

Sexualpädagogisches Konzept

1.Ziel und Inhalt des Konzeptes

Ziel eines Sexualpädagogischen Konzeptes ist es, dass für die erwachsenen Menschen die Verantwortlichkeiten im Bereich Sexualpädagogik geklärt sind, die Mitarbeitenden sich in sexualpädagogischen Fragen sicher(er) fühlen; eine gemeinsame Haltung definiert ist und im Alltag für alle spürbar wird. Kinder sollten in die Lage versetzt werden selbstbestimmt und verantwortlich mit ihrem Körper und der eigenen Sexualität umzugehen. Sie sollten die Körper- und Schamgrenzen anderer achten und in der Lage sein, sich gegenüber anderen abzugrenzen. Sexualpädagogik will Kindern in der Weiterentwicklung ihrer sexuellen Identität begleiten und unterstützen, mit dem Ziel, Sexualität verantwortungsvoll, gesund, selbstbestimmt, lustvoll und sinnlich zu leben. Die Förderung des Kindeswohls schließt in unserem Verständnis Sexualerziehung als Bestandteil des Bildungsauftrages und der Gesundheitsförderung in der Kindertagesstätte ein.

Das sexualpädagogische Konzept bietet uns einen Leitfaden, mit welchem wir transparent, offen und professionell handeln können und gemeinsame Ziele für die Kinder und uns als Pädagogen erarbeitet haben. Diese Ziele stehen im Mittelpunkt unseres täglichen Handelns.

Die Kinder sollen die Möglichkeit haben:

- Ein positives Selbstbild zu entwickeln
- Einen verantwortungsvollen Umgang mit sich und anderen zu erlernen
- Ihre Geschlechteridentität, ihr Rollenbild und ihre Persönlichkeit kennenzulernen, auszutesten und auszubilden
- Ihren eigenen Körper kennenzulernen und wahrzunehmen
- Grenzen zu setzen, zu spüren und zu erkennen
- Selbstbestimmt zu leben
- Ihren Alltag im Kindergarten, Regeln, Abläufe und Rituale mitzubestimmen

Wir als Team wollen mit unserem Handeln:

- Transparenz schaffen im Hinblick auf Regeln und Umgangsformen mit kindlicher Sexualität und sexuellen Übergriffen unter Kindern.
- Offenheit schaffen
- Selbstbestimmtes Leben unterstützen und fördern
- Vorbild sein
- Raum für Partizipation schaffen

2 Kindliche Sexualität

Sexualität und Körpererfahrung sind natürliche Entwicklungsschritte, die zum „Menschsein“ dazu gehören und unser individuelles und gesellschaftliches Leben von Geburt an prägen. Bereits Neugeborene erforschen aktiv ihren Körper, suchen den Kontakt zu ihrem Gegenüber und genießen Berührungen, Zärtlichkeiten, Küsse und Umarmungen. Durch ihre Umwelt erfahren sie Wärme, Berührungen und Fürsorge, erleben aber auch Regeln, Einschränkungen und Verhaltensunsicherheiten. Unser Erleben von Sexualität ist somit geprägt von individuellen, sozialen und kulturellen Erfahrungen, Normen und Wertvorstellungen. In der Kita erleben wir die Kinder auf einer vielfältigen Entdeckungstour bezüglich ihrer Sexualität, die sich je nach Altersstufe unterscheidet. Wir beobachten z.B. bei den jüngeren Kindern Körpererkundungen, Selbstbefriedigung und den Prozess des Trockenwerdens. Bei den älteren Kindern Körpererfahrungen, sexualisierte Sprache und Doktorspiele. Dies sind Bestandteile der kindlichen Sexualität, die es immer von der Erwachsenensexualität zu unterscheiden gilt. Zum Einstieg in die Thematik möchten wir im Folgenden, einen kleinen Exkurs in die Entwicklungsstufen kindlicher Sexualität geben.

2.1 Altersstufe von 0 bis 3 Jahre

In dieser Altersstufe beziehen sich die Kinder in ihrer Sexualität auf sich selbst. Kindlich sexuelle Handlungen entsprechen nicht dem sexuellen Erleben von Erwachsenen.

Im 1. Lebensjahr dient der Mund als Haupt – Lust – und Erfahrungsquelle. Körperteile und Gegenstände werden durch Berühren, Saugen, Lutschen, Beißen und Ähnliches erkundet. Erste Körpererfahrungen erleben Kinder durch Kuscheln, Schmusen, Streicheln. Schon sehr kleine Kinder beschäftigen sich mit Freude allein oder mit anderen Gleichaltrigen mit ihrem 3 Körper. Sie erleben schöne Gefühle bei der Berührung ihrer Geschlechtsteile.

Im 2. Lebensjahr nehmen sexuelle Aktivitäten zu. Die Kinder entdecken ihre Genitalien als Lustquelle und deren Stimulation durch eigene Berührungen. Diese können benannt werden, ebenfalls der Unterschied zwischen Mädchen (Frau) und Junge (Mann). In diesem Alter beginnt die Schließmuskelbeherrschung, das Interesse an den eigenen Ausscheidungen und damit einhergehend die Macht über den eigenen Körper. Am Ende des 2. Lebensjahres, bzw. zum Anfang des 3. Lebensjahres wächst die Neugierde an den Geschlechtsteilen anderer. Die eigenen werden untersucht und anderen gezeigt. Kinder schauen gerne anderen Kindern beim Wickeln und Toilettengang zu. Kinder erleben sich selbst als Mädchen oder Junge. Sie erkennen (geschlechtsspezifische) Unterschiede besonders an Äußerlichkeiten, wie z.B. Frisuren oder Kleidung.

2.2 Altersstufe von 3 Jahren bis zum Schuleintritt

Ein wesentlicher Unterschied zur Altersstufe 1-3 Jahre ist, dass sich die Sexualität der Kinder in diesem Alter nicht nur auf den eigenen Körper, sondern auch auf den Körper der anderen bezieht, wobei das Geschlecht dabei zweitrangig ist. Die Kinder stellen erste Fragen zur Fortpflanzung und den Funktionen ihrer Körper. Sie beginnen ihren Körper und den des Gegenübers zu erforschen. Bei Doktorspielen mit Gleichaltrigen untersuchen die Kinder gegenseitig ihren Intimbereich. Sie können Geschlechtszuordnung an äußeren Merkmalen erkennen (z.B. Penis oder Scheide) und Geschlechtsteile mit Namen benennen. Die Kinder zeigen ein wachsendes Interesse an ihren Körpern und dem Lustempfinden. Quellen sexueller Erregung können hier z.B. Bewegungsspiele wie Wiegen, Schaukeln und das Reiten auf den Knien sein, oder ein intensiver Körperkontakt wie Kuseln und Streicheln. Ihre Geschlechterrolle testen die Kinder manchmal teilweise überdeutlich aus. Dies resultiert vor allem aus der gesellschaftlichen Erwartung an ihre Geschlechter. Spielzeuge, Werbung, Kleidung und wertende Kommentare signalisieren den Kindern deutlich deren zugeordnete Geschlechterrolle und lassen wenig Platz zum anders Sein. Dabei ist es umso wichtiger, auch die Vielfalt zuzulassen und Erfahrungsräume im Feld der Geschlechter (z.B. durch Verkleiden) anzubieten. Es tut den Kindern mehr als gut (besonders mit Rückhalt und Erlaubnis der Erwachsenen), die Vielfalt der Rollen einzunehmen, zu spüren und zu erleben. Dies ermöglicht ihnen ihren Platz im Leben frei wählen zu können. Im sechsten Lebensjahr beginnen Kinder sich überwiegend gleichgeschlechtlichen Spielkameraden zuzuwenden. Sie möchten zu einer Gruppe gehören und ihre Unsicherheit ablegen, die teilweise in der Gesellschaft dem „anders Sein“ gegenüber vermittelt wird. Die psychosexuelle Entwicklung ist von kognitiven Reifungsprozessen nicht zu trennen. Kinder benötigen Wissen, um sprachfähiger zu werden im Umgang mit Begrifflichkeiten und für sie wichtigen sexuellen Themen sowie zur Verbalisierung sexueller Bedürfnisse. Umfassendes Wissen schützt eher vor sexuellen Übergriffen, da informierte Kinder bestimmte Situationen besser einordnen und angemessener reagieren können.

Sexuelles Vokabular von Kindergartenkindern haben heute schon relativ früh sexuelle Sprüche „drauf“, äußern diese oftmals mit viel Spaß und benutzen auch manche „ungezierten“ Begriffe. Oft kennen sie deren Bedeutung gar nicht, sondern probieren aus, wie andere darauf reagieren.

3. Entdeckungsreisen - Kindliche Sexualität im Kita-Alltag

Kindliche Sexualität zeigt sich im Kita-Alltag in unterschiedlichsten Facetten: direkt oder indirekt, ängstlich oder offen, irritierend oder klar, fragend oder provozierend. Konkret zeigt sich dies in folgenden Verhaltensweisen:

- **Kinderfreundschaften**
Kinder gehen im Laufe ihrer Kindergartenzeit vielfältige Freundschaften ein. Es ist wichtig, dies ausprobieren zu können, denn so erleben sie im Kontakt mit Gleichaltrigen, von wem sie gemocht, geliebt oder auch abgelehnt werden. Diese Erfahrungen ermöglichen es, einen partnerschaftlichen Umgang miteinander zu erlernen. Hier deutet sich der Beziehungsaspekt von Sexualität an.
- **Frühkindliche Selbstbefriedigung**
Durch Selbstbefriedigung entdecken Kinder ihren Körper. Sie fühlen sich ihrem Körper sehr nah und verspüren lustvolle Gefühle. Das Zulassen frühkindlicher Selbstbefriedigung ist für den Aufbau der Ich-Identität von Bedeutung und weist auf den Identitätsaspekt von Sexualität hin.
- **Rollenspiele**
Rollenspiele mit sexuellem Inhalt sind ein wichtiges Übungsfeld für Kinder im Kontakt mit Gleichaltrigen. Doktorspiele, Vater-Mutter-Kind-Spiele oder andere Rollenspiele ermöglichen zum einen, gemeinsam auf Körperentdeckungsreisen zu gehen. Zudem fördert das Sich Ausprobieren-Dürfen in unterschiedlichen Rollen das Selbstständig werden.
- **Körperscham**
Kinder zeigen Schamgefühle gegenüber Nacktheit oder körperlicher Nähe durch Erröten oder Blickabwendung. Gefühle der Scham sind eine positive Reaktionsmöglichkeit, um die eigenen Intimgrenzen zu spüren. Sie verdeutlichen das Bedürfnis nach Schutz und Abgrenzung. Jedoch weisen sie auch auf Aspekte von Unsicherheit, Angst vor Herabsetzung und Versagen hin. Die Auseinandersetzung mit Körperscham ist ein wichtiger Prozess der sexuellen Identitätsfindung, denn die Fähigkeit, mit Schamgefühlen umgehen zu können, weist auf den Zugang zur eigenen Körperlichkeit hin.

Was die sexuelle Entwicklung des Kindes betrifft, so steht in den ersten Lebensjahren das Bedürfnis nach Geborgenheit, Zärtlichkeit und sinnlicher Nähe, die Freude und Lust am eigenen Körper im Vordergrund. Das Kind lernt seine erogenen Zonen kennen und sich durch eigenes Berühren lustvolle, sinnliche Momente und befriedigende Entspannung zu verschaffen. Immer noch verhindern Tabus, die Sprachlosigkeit, Unsicherheiten und Ängste vieler Erwachsener einen unverkrampften Umgang mit den sexuellen Verhaltensweisen der Kinder. Im Kindergartenalter wird den Kindern verstärkt bewusst, dass sie Mädchen oder Jungen sind. Sie zeigen Interesse am eigenen und anderen Geschlecht und setzen sich zunehmend mit ihrer Geschlechtsrolle auseinander. In „Doktorspielen“ agiert das Kind seine Neugierde und seinen Wissensdrang aus.

3.1. Umgang mit sexuellen Aktivitäten im Kindergarten

- Durch Doktorspiele lernen Kinder spielerisch ihren Körper kennen und fördern gleichzeitig die Entwicklung ihrer selbstbestimmten Sexualität. Sie erfahren nicht nur ihre persönlichen Grenzen und lernen diese einzufordern, sondern auch die Grenzen der anderen zu achten und zu respektieren. Damit Doktorspiele bereichernde Lernerfahrungen für alle Kinder sind, müssen klare Regeln gelten.
- **Regeln**
- Jedes Kind entscheidet selbst, ob und mit wem es Doktor spielen will!
- Mädchen und Jungen streicheln und untersuchen sich nur so viel, wie es für sich selbst und die anderen Kinder angenehm ist!
- Keiner tut dem anderen weh! Es darf nicht an Körperteilen gezogen oder gekniffen werden!
- Kein Kind steckt sich oder anderen etwas in Körperöffnungen oder leckt an Körperteilen!
- Erwachsene dürfen sich an Doktorspielen nicht beteiligen!
- Hilfe holen ist kein petzen!
- Stopp oder Nein heißt sofort aufhören!
- Kinder, die sich gegenseitig untersuchen, sollten auf gleicher Augenhöhe sein, entweder ungefähr gleich alt oder von der Entwicklung gleich weit!

Wie unterstützen wir die Kinder:

- wir respektieren die unterschiedlichen Werte und Normen der Erziehung in den Familien
- wir bringen Jungen und Mädchen die gleiche Wertschätzung entgegen und gestehen ihnen die gleichen Entfaltungsmöglichkeiten zu
- wir bieten eine für alle Sinne anregungsreiche Umgebung sowie vielfältige Angebote und Spielmaterial für Sinnes- und Körpererfahrungen an
- wir unterstützen Rollenspiele und spielen Körperwahrnehmungsspiele
- wir geben den Kindern Körperkontakt, soweit sie es wünschen
- wir setzen aber auch liebevolle Grenzen, wenn die körperliche Nähe zu intim wird und zu weit in den eigenen Persönlichkeitsbereich hineingeht
- wir bestärken die Kinder, dass man höflich aber bestimmt Zärtlichkeiten zurückweisen darf, wenn einem nicht danach ist
- wir achten bei Erzählungen und Handlungen auf die begleitende Gestik und Mimik
- wir respektieren die Persönlichkeitsbereiche und das persönliche Schamgefühl
- Raum geben/Rückzugsorte schaffen

4. Grenzüberschreitungen

4.1. Definition

Persönliche Grenzen können im Spiel auch einmal unabsichtlich verletzt und dann durch eine Entschuldigung korrigiert werden. Von sexuellen Übergriffen unter Kindern spricht man dagegen in Situationen, in denen Mädchen und Jungen zu etwas gezwungen werden, das ihre persönlichen Grenzen überschreiten. Wenn das Schamgefühl nicht respektiert wird und ein Kind durch Versprechungen, Anerkennung, Drohung oder durch körperliche Gewalt gezwungen wird bestimmten sexuellen Handlungen zu erdulden. Unter Kindern geschieht das in der Regel spontan und kann von einem Machtgefälle, das durch körperlichen oder geistigen Entwicklungsvorsprung gegeben ist begünstigt werden.

4.2 Umgang mit sexuellen Übergriffen

Wir beenden sofort die Situation und erklären warum sie beendet werden muss. Wir befragen die beteiligten Kinder, wenn möglich parallel durch zwei Pädagogen, wenn nicht hat das betroffene Kind Vorrang; Jedes Kind wird einzeln gehört. Wir reagieren mit Zuwendung und Verständnis und ergreifen klare Position für das betroffene Kind. Im Gespräch mit dem übergriffigen Kind bezeichnen wir eindeutig das Fehlverhalten und die Auswirkungen auf das betroffene Kind. Dieses Verhalten lehnen wir ab, nicht aber das Kind. Wir haben Vertrauen, dass das Kind sein Verhalten ändern kann und teilen ihm dies auch mit. Nach dem Einzelgespräch sprechen wir mit der betroffenen Kleingruppe, somit kann sich jedes Kind zur Situation äußern und wir treffen danach gemeinsam eine Vorgehensweise. Die Kita-Leitung wird über den Vorfall und eingeleitete Maßnahmen informiert. Die Eltern der beteiligten Kinder werden einzeln informiert, bekommen eine fachliche Einschätzung der Situation und eine Erklärung über ergriffene oder weitere Maßnahmen. Der Vorfall wird mit der Gruppe ohne Namensnennungen besprochen. Bei Bedarf können andere Institutionen, wie z.B. Beratungsstellen kontaktiert werden.

5. Elternarbeit

Sexualpädagogik kann nur gelingen, wenn die Eltern mit einbezogen werden. Dabei können unterschiedliche Werte, Erziehungsstile, Auffassungen und Sichtweisen aufeinanderstoßen. Kulturelle und religiöse Tabus, eigene Erfahrungen der Eltern mit diesem Thema oder grundsätzliche Bedenken erhöhen die Problematik. Dies zu erkennen und zu akzeptieren ist die Voraussetzung für ein gutes Gelingen. Den unterschiedlichen Bedenken kann nur durch sachliche Gespräche in einer funktionierenden Erziehungspartnerschaft begegnet werden.

Wie unterstützen wir Eltern:

- bei der Aufnahme der Kinder werden die Eltern über das Konzept informiert und bekommen es per Mail über den Elternverteiler der Kita
- die Eltern können bei Fragen oder bei einer aktuell auftretenden Problematik jederzeit auf uns zukommen und wir ersonnen zeitnah ein Gespräch an
- wir beziehen externe Beratung bei problematischen Elterngesprächen bzw. komplexem Sachverhalt mit ein
- für das Team besteht jederzeit die Möglichkeit eine Weiterbildung zum Thema Sexualpädagogik sowie im Hinblick auf den Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung zu machen
- wir überprüfen unser Konzept regelmäßig, um so die Qualität unserer Arbeit zu gewährleisten
- durch die Veröffentlichung unserer Konzeption schaffen wir die Möglichkeit, dass den Eltern frühzeitig unsere Grundlagen und unsere Haltung bekannt sind

Literatur:

- Dr. Susanne Dohrn, „**Mein Körper- Was ist das?**“, 13. Auflage, Österreich
- Dr. Susanne Dohrn „**Mein Körper- Was ist das?**“, Geburt I
- Dr. Susanne Dohrn, „**Mein Körper Was ist das?**“ Die Geburt II,
- Dr. Tony Smith, „**Der menschliche Körper**“- 4.Auflage, Augsburg, Karl-Müller- Verlag Köln 2004
- Dagmar Geisler, „**Mein Körper gehört mir**“, Schutz vor Missbrauch für Kinder ab 5 Jahren, 2. Auflage 2012, Darmstadt, Loewe Verlag GmbH
- Julia Ginsbach/, Ursel Scheffler, „**Lea kriegt ein Baby**“ 2000 Ravensburger Buchverlag
- Gunilla Hansson, „**Baby für uns alle**“, 1997 Ravensburger Buchverlag,
- Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA), „Liebevoll begleiten...“- Körperwahrnehmung und körperliche Neugier kleiner Kinder- Ein Ratgeber für Eltern zur kindlichen Entwicklung vom 1.-6. Lebensjahr Auflage 6.200.11.13,

Beratungsstellen:



Kontakt

Kalckreuthstr. 4

10777 Berlin

030 39849898

030 21476425

berlin@profamilia.de



Kontakt:

socianos

in Trägerschaft der S&S gemeinnützige Gesellschaft für Soziales mbH

Berlepschstraße 42

14165 Berlin

Tel 030 / 80 19 78 - 0

berlin@socianos.de